

Auf dem hohen Ross

Ein SVP-Politiker und sein Bruder setzen sich mit einer Reithalle ein Denkmal. Der Reitverein macht begeistert mit – und leidet bis heute unterm Schuldenberg. Eine Geschichte über die Verführungskunst der Volkspartei VON OLIVIA KÜHNLI



Die Reithalle von Holziken: Endlich ein würdiges Vereinslokal!

Als Hugo Knoblauch am Sonntagmorgen auf einem abgeernteten Maisfeld seinen Tisch aufstellt, hat er neun Stunden Arbeit vor sich. Sein Verein ruft zum Patrouillenritt, einem Postenlauf für Reiter und Pferde. Von seinem Stand aus sieht Knoblauch in die Landschaft. Ganz hinten die Schnellstrasse nach Aarau. Danach weite, flache Felder. Das Dorf. Und schließlich, nur ein paar Schritte auf dem Feldweg entfernt: die Halle.

Es ist dieses wettergegerbte Holzgebäude, das Knoblauch und seine Vereinskollegen heute zur Ar-

beit zwingt. 2,1 Millionen Franken Schulden lasten auf der Reithalle Holziken. 60 000 Franken werden noch dieses Jahr fällig. Bald auch die diesjährigen Bankzinsen von 55 000 Franken. Wenn sie hart arbeiten, schaffen sie es vielleicht, das Schiff über Wasser zu halten. Trotz der Verfahren. Trotz der Wut. Trotz allem, was geschah. »Irgendwann ist alles den Bach runter«, sagt Knoblauch.

Das Jahr, als alles den Bach runterging, war 2004. In jenem Sommer kann der Verein die Rechnungen für die Reithalle nicht mehr bezahlen. Das Geld geht aus. Die Gläubiger machen Druck. Und

im Verein mit seinen 150 Mitgliedern bricht eine Palastrevolution aus: Sie richtet sich gegen Hansueli Mathys, den Geschäftsführer, und dessen Bruder Jörg Mathys, den Präsidenten. Der Aufstand endet in einem Umsturz und in einem Strafverfahren gegen die Brüder. Bis heute ermitteln die Aargauer Staatsanwälte. Bis heute kämpfen manche Vereinsmitglieder mit der Wut. Und bis heute fragen sie sich: Wie kann es sein, dass so viele schwiegen, bevor es zu spät war?

Es ist das Jahr 2000, als Hansueli Mathys eine Idee hat. Mathys ist damals Nationalrat der SVP,

Gemeindeschreiber von Holziken, Bankrat der Aargauischen Kantonalbank. Er tritt auf Podien auf und bei Volksfesten. In seinem Dorf erhält seine Partei regelmäßig Wähleranteile von gegen 70 Prozent. »Hansueli Mathys hat etwas an sich«, sagt eine langjährige Bekannte. »Wenn der dir sagen würde, bück dich und lies den Mist vom Boden auf, dann würdest du es tun. Und dich noch bedanken.« In jenem Jahr also sagt Mathys: Lasst uns eine Reithalle bauen. Sein Bruder Jörg, ein Mann, der sein Leben auf Reitplätzen verbringt, ist damals seit 20 Jahren Präsident des Reitvereins.

Die Reiter sehen es vor sich, wovon Hansueli Mathys schwärmt: Endlich müssten sie an kalten Tagen und dunklen Abenden nicht mehr im Freien reiten. Müssten nicht länger mühsam ein Festzelt aufstellen für die gut besuchten Turniere im Sommer. Man könnte gar Geld verdienen mit der Hallenvermietung. Und endlich hätten sie ein würdiges Vereinslokal.

Im Februar 2001 bewilligt die Generalversammlung das Projekt Reithalle mit einem Kostenvoranschlag von 1,8 Millionen und einem Kreditbedarf von 1,3 Millionen Franken. Geschäftsführer des Projekts wird Hansueli Mathys. »Die Leute wollten diese Halle«, erinnert sich Hugo Knoblauch heute, fast zehn Jahre später, an seinem Stand. Knoblauch, seit 1989 Mitglied, hat die Stimmung damals miterlebt. »Man wollte im Winter drinnen reiten können, man wollte ein WC, eine richtige Küche.«

Mathys plant großzügig. Eine Halle, in die nicht nur ganze Springparcours, sondern Festbänke für gut 1500 Gäste passen. Im ersten Stock auf der Galerie ein Restaurant, das täglich geöffnet haben würde. Vor der Halle ein Außenreitplatz. Ein großer Parkplatz, dessen Pflastersteine Besuchern aus dem ganzen Land das Aussteigen erleichtern. Den Hypothekarkredit vergibt die Aargauische Kantonalbank, in deren Bankrat Hansueli Mathys sitzt – ein Geschäft, das »in ordentlichen Bahnen« und »ohne irgendwelche Bevorteilung« abgewickelt worden sei, wie das Institut Jahre später auf eine Anfrage der SP im Aargauer Grossen Rat angibt.

»Unten könnte der Nationalrat tagen, oben der Ständerat«

»Als die Halle gebaut wurde, war Hansueli Mathys wie im Wahn«, sagt Max Basler am Rande des Patrouillenritts. Basler, lange Jahre Gemeindevorstand eines Nachbardorfes, übernahm als Nichtmitglied kurzzeitig das Vereinspräsidium – damals, als alles den Bach runterging. Basler ist ein ruhiger Mann, Maschinentechner von Beruf. Seine Stammpartei, die SVP, hat er vor zehn Jahren verlassen, weil ihn der Umgangston störte. »Es gab schon welche, die damals gewarnt haben, sagt Knoblauch. »Die fürchteten, das Ganze werde zu groß für den Verein.« Es sind Kleinunternehmer unter den Mitgliedern, auch Akademiker und Landwirte. Gewehrt hat sich keiner.

Im Juni 2001 lädt man zur Eröffnung. Dabei ist die *Aargauer Zeitung*, die in einem Kurzbericht die Stimmung des Abends festhält. Solche Dimensionen würden die Fantasie der Geladenen anregen, schreibt das Blatt: »Unten könnte der Nationalrat tagen, oben der Ständerat, war eine der kursierenden Ideen.« Die Frau Gemeindevorstand hält eine Rede, freut sich, dass Pferdesportanlässe dem Ort einen guten Namen bescherten würden, »in der ganzen Schweiz und im Ausland«. Es sollte anders kommen.

Nach der Eröffnung folgen zwei gute Jahre. Ein Holzerwettbewerb, das Jahresessen der Heilsarmee, eine Oldtimer-Ausstellung, Dressurwettkämpfe, Springkonkurrenzen – alles ist in Holziken zu sehen. Im August 2003 der Höhepunkt: Die eidgenössische SVP feiert mit 1100 Gästen ihr Wahlkampffest bei Hansueli Mathys – ein Albiggüetli, auch in Holziken.

Ein Jahr später folgt der Absturz. Seit Monaten übersteigen die ständigen Ausgaben die Einnahmen um Zehntausende. Dem Verein geht das Geld aus. Zum 1. Juli gleicht die Kantonal-

bank den Fehlbetrag aus und erhöht zugleich die Hypothek. Nicht zum ersten Mal. Doch dieses Mal bricht die Revolution aus. Plötzlich werden sie laut, die Vorwürfe, die zuvor keiner zu äussern gewagt hatte. Die Brüder hätten seit Jahren auf eigene Faust unnötiges Material gekauft: tonnenweise Dünger, Geschirr, Sonnenstoren, Gabelstapler. Sie hätten Handyrechnungen via Verein beglichen. Spesen bezogen. Und dabei immer mehr Schulden angehäuft. Der Zorn spaltet die Pferdefreunde. Nun gibt es Mathys-Hasser und Mathys-Anhänger unter den Reitern, und nicht wenige sind beides zugleich. Im Herbst 2004 gibt Hansueli Mathys sein Amt als Geschäftsführer ab. Ein paar Monate später räumt sein Bruder Jörg den Präsidentenposten.

Warum, Hansueli Mathys, wollten Sie damals diese Halle bauen? Die Brüder donnern im Stübli des Reiterhofs Mathys, wenige Kilometer vom Streitobjekt entfernt. »Ich habe meine Freunde da draussen«, schreit Jörg Mathys und zeigt zum Fenster hinaus, »meine wahren Freunde, echte Freunde, und ich sitze hier, und dieser Scheißdreck...« – »Gesindel«, schimpft Hansueli Mathys. Minutenlang dauert das Schimpfen. Die Brüder stehen, sie wenden sich zur Tür. Und setzen sich schließlich. Nun dürfen Fragen gestellt werden, aber schnell.

»Vielleicht kam es so, weil ich den Leuten über den Mund gefahren bin«

»Warum, Hansueli Mathys, wollten Sie damals diese Halle bauen?« – »Um mir ein Denkmal zu setzen natürlich, das wollen Sie doch hören.« – »Stimmt es denn?« – »Ein Denkmal«, sagt Mathys, »setzt man, wenn jemand tot ist.« – »Erst wenn Sie also tot sind, darf man die Halle als Ihr Denkmal bezeichnen?« Mathys lächelt. Er bietet Kaffee an.

Am 26. Oktober 2006 reicht der Verein Strafanzeige wegen diverser Vermögensdelikte gegen die Brüder ein. Im Ermittlungsverfahren geben die Brüder Mathys an, dass der Verein Bescheid gewusst habe über die Ausgaben. Oder hätte Bescheid wissen können. Am 4. Dezember 2009 stellt der Staatsanwalt das Verfahren in weiten Teilen ein. Er hält gleichzeitig fest, dass Hansueli Mathys mehrere Vermögensdispositionen ohne konkrete Ermächtigung des Vereins vorgenommen habe – eine Erkenntnis, die jedoch strafrechtlich nicht relevant ist. Nach einer Beschwerde des Vereins gegen die Einstellung des Verfahrens wird seit April 2010 in wenigen Punkten weiterermittelt.

Bis heute fragen sie sich im Verein: Warum schwiegen so viele, bevor es zu spät war? Wer die Mitglieder von damals fragt, auch Hugo Knoblauch, der sogar im Vorstand war, erntet Ratlosigkeit. Man habe sich nicht getraut, aufzustehen. Man sei beschimpft worden. Und: Man habe Mathys auch vertraut. Ihm, dem Nationalrat, dem Gemeindeschreiber. »Jedes einzelne Mitglied«, sagt Max Basler, »ist verantwortlich für das, was geschehen ist.« Er sagt es ganz offen, am Tisch beim Patrouillenritt. »Man muss sich das einmal vorstellen, dass da nicht einer aufgestanden ist und den Mund aufgemacht hat.«

Hansueli Mathys denkt nur kurz nach, als ihm die Frage gestellt wird. »Vielleicht ist es Charisma«, sagt er. »Vielleicht ist es, weil ich den Leuten über den Mund gefahren bin.« Bei den letzten Wahlen, 2007, wurde Mathys als Nationalrat abgewählt. Er ist überzeugt, dass es die Schlagzeilen um die Reithalle waren, die ihn sein Amt gekostet haben. Nur noch Gemeindeschreiber ist er heute – nicht mehr Bankrat, nicht mehr Parlamentarier, nicht mehr Podiumsredner.

Beim Patrouillenritt ist es Abend geworden. Sieben Stunden lang stand Hugo Knoblauch an seinem Posten. Jetzt trägt er Plastiktische und Stühle vor die Halle für das Rangverlesen. Aus der Küche gibt es Kürbissuppe, Cervelat, Pommes frites, zubereitet von den Vereinsmitgliedern. 140 Reiter haben mitgemacht. Ein paar Tage später wird der Vorstand feststellen, dass er 5000 Franken verdient hat mit dem Ritt.

CH

AUF DEM GIPFEL DER HYBRIDTECHNOLOGIE. DER NEUE LEXUS RX 450h.



2,0% PREMIUM-JUBILÄUMS-LEASING*

LEXUS HYBRID | DIE NUMMER 1 DER SCHWEIZER PREMIUM-GELÄNDE-LIMOUSINEN. TESTEN SIE JETZT DAS ORIGINAL VON LEXUS.

Bereits über 3000 Schweizer Automobilisten haben sich für die intelligente Vollhybridtechnologie von Lexus entschieden. Dieser Leistungsausweis sowie die konsequente Weiterentwicklung der Hybridtechnologie und der kontinuierliche Ausbau der Modellpalette machen Lexus zum klaren Leader unter den Premium-Anbietern. Heute verfügt Lexus als einzige Luxusmarke über langjährige Hybridfahrerin, technologische Kompetenz und eine Modellreihe mit bald vier Vollhybridautomobilen (CT 200h, ab Frühjahr 2011).

- Nur 6,3l Verbrauch** auf 100 km
- Energieeffizienz-Kategorie A
- 0 Emission im Stop-and-go-Verkehr
- 299 PS (220 kW) Leistung
- 145 g/km CO₂**

Testen Sie jetzt die Premium-Gelände-Limousine RX 450h mit Vollhybridtechnologie (ab Fr. 86 900.-)* inkl. umfangreicher Serienausstattung bei Ihrem Lexus Partner. Mehr Infos und Probefahrtanmeldung unter www.lexus.ch

VOLLGARANTIE UND
COSTSERVICE WÄHREND
100 000 KM
(INNERHALB VON 3 JAHREN)

* Premium-Jubiläums-Leasing-Konditionen: gültig für Inmatriculationen bis 31.12.2010. Unveränderlicher Nettopreis RX 450h Executive Fr. 86 900.-. Leasingrate monatlich Fr. 983,85 inkl. MwSt. Sonderzahlung 20 % vom Nettopreis. 48 Monate, 10 000 km/Jahr. Eff. Jahreszins: 2,02%. Kautions 5 % des Finanzierungsbetrags. Restwert gemäss Richtlinien der Mülllease AG. Vollkasko obligatorisch. Eine Kreditvergabe ist verboten, falls diese zur Überschuldung des Konsumenten führt.
** Kraftstoffverbrauch gemessen nach den Vorschriften der EG-Richtlinie 80/269/EWG: gesamt 6,3 l/100 km. Durchschnittswert CO₂-Emission aller in der Schweiz angebotenen Fahrzeugmodelle: 198 g/km. Die Verbrauchsangaben in unseren Verkaufsunterlagen sind europäische Kraftstoff-Normverbrauchsangaben, die zum Vergleich der Fahrzeuge dienen. In der Praxis können diese je nach Fahrstil, Zuladung, Topographie und Jahreszeit teilweise deutlich abweichen. Wir empfehlen ausserdem den Eco-Drive-Fahrstil zur Schonung der Ressourcen.

1990-2010 **20+**
Jahre | ans | anni

LEXUS